FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christliche Hertzens-Gedancken eines Sünders/ welche er in der Angst seiner Wiedergebuhrt gehabt

Teellinck, Willem

Halle, 1702

VD18 13139509

Das XIII. Capitel. Der bekümmerte Sünder empfindet die Gottlosigkeit seines Hertzens, und streitet wider dieselbe.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213024

Visual Library

8. Und dieses alles wiederfähret mir also/ o HErr/ weil ich dich meinen GOtt nicht gnug und hoch achte/ sintemahl ich noch nicht einmahl gantz und gar mich dir übergeben habe: Ich behalte so gerne noch etwas/ das mir lieb ist/ bey mir/ darum ist es recht bey dir/ o grosser GOtt/ daß du dich nicht lässest finden von denjenigen/ welche mit dir allein nicht wollen zufrieden seyn/ welche nicht entschlossen sind/ alles zuverlassen/ und dir anzuhangē.

Das XIII. Capitel.

Der bekümmerte Sünder empfindet die Gottlosigkeit seines Hertzens/ und streitet wider dieselbe.

ACh/ HERR mein GOTT/ was hat es doch für eine böse und elende Beschaffenheit mit meinem Hertzen/ daß ich mit dir allein meinem GOTT/ mich nicht kan befriedigen/ daß ich noch etwas anders/ als dich/ suche/ daß ich noch so sehr zweiffele/ ob ich alles müsse verlassen und verleugnen/ um

dich

dich zugewinnen? Ach HERR/ was bezeuget dieses anders/ als daß mein Hertz ein böses ungläubiges Hertze sey/ mich von dem lebendigen GOtt/ abzuziehen? Soll ich dann noch länger solchen Verführungen (indem ich sie mercke) folgen und in dieselbe willigen? Muß ich nicht vor allen Dingen/ und am meisten mit ernstlichem Zwang und Vorsatz deiner Kräffte mich bemühen/ solchen bösen und verdamlichen Unglauben zuvertreiben/ und aus dem Mittel zureumen?

2. Und wann schon mein schnödes/ böses und verdorbenes Hertze noch zweifelen wolte an deiner Herrlichkeit/ an deiner hohen Majestät/ und sich wolte bereden und einbilden/ daß solches/ o Greuel! nur eine Fantasie und Geschwetz der Menschen sey/ die blöde und zaghaffte Gemüther dadurch zu erschrecken/ wird mir solches in der Ewigkeit einige Entschuldigunge vor dir/ dem grossen GOTT und Richter der gantzen Welt können geben?

3. Massen du dich selbst nicht unbezeu-

get

get gelassen in eines Menschen Hertz/ dieweil du deine ewige Allmacht und Gottheit in aller Menschen Gewissen/ genug offenbahret hast durch die erschaffene Dinge/ und noch über diß dich selbst in allen Gemüthern kräfftiglich erweiset/ und dich gleichsam zu fühlen und zu greiffen giebst/ durch Zeichen und Wunderwercke und mannigfaltiger Würckung des Geistes nach deinen Willen: also daß der gottlose Mensch muß eher muthwilliglich die Augen seines Verstandes ausstechen/ und das Zeugniß und die Bewegung seines Gewissens/ durch Ungerechtigkeit/ und gleichsam mit Gewalt unterdrucken und ersticken/ ehe er aus der acht lassen kan das Nachsinnen und die Betrachtungen deiner göttlichen Majestät/ und der Rechnung/ welche er am jüngsten Tage von allem/ was er alhier auf Erden gethan hat/ es sey gut oder böß/ geben muß.

4. So ist auch diese Sache fürwar eines so grossen Gewichts/ daß wann schon

schon ich die Zeit meines Lebens von deiner heiligen Majestät/ und von dem Abgrund der ewigen Seligkeit oder Verdammniß der Menschen / ein eintziges Wörtlein nur gehöret hätte / würde mir obliegen und gebühren in meinen gantzen Leben mich darnach zu richten / und alles mein Thun und Lassen so anzustellen / auf daß ich dich meinen grossen GOtt erfreulich und angenehm möchte fürstellen / weil ja gewißlich wahr / daß diese Sache von solcher grossen Wichtigkeit ist/ als daß sie auf etwas ungewisses solte gegründet / oder daran gezweiffelt werden.

5. Warlich / würde ich es also am Jüngsten Tage finden/ wie es mein Gewissen dann und wann bezeuget/ daß dem also sey ; was für Zittern und Zagen / was für eine Hertzens-Angst / was für Entferbung des Gesichts / was für eine Bestürtzung des Gemüths/ und was für ein unaussprechlicher Schrecken und Grausen würde mich überfallen / wann

ich vor mir solte stehen sehen meinen grossen GOtt und Schöpffer; welchem ich nicht habe gehorchen wollen / und solte sehen zu seiner Rechten die Fülle der Freuden / welche ewiglich wehret / und zur lincken die unaussprechliche Qvaal / Schmertzen und Pein / welche kein Ende nehmen wird / und solte dann zu gleich augenblicklich von der ewigen Herrligkeit welche ich nicht habe suchen wollen / ausgeschlossen und niedergestürtzet werden in den Abgrund der höllischen Qvaal / die unaufhörlich ist / welcher ich stets bin nach gelauffen / ach wie würde dann mein Hertz sich ängstigen / wie würde ich darüber zagen und erzittern / aber als dann wird es viel zuspät seyn / wann keine Hülffe mehr zu hoffen. Ach! ach! welch eine erschreckliche Thorheit wäre es dann in mir / daß in dem ich so viele Würckungen in meinem Hertzen fühle von deiner hohen Majestät ich noch eine Stunde länger verseumen solte / mich zu dir meinem GOtt zu bekehren / um zu-

entflie-